

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosidstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosidstraße Nr. 20. Erscheinungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Krise in England.

Seit der Bekanntmachung des Antrages, den Lord Lansdowne zu Beginn der zweiten Lesung der Budget-Bill im Oberhause stellen will, haben die englischen Blätter angefangen, allerhand Berechnungen über das voraussichtliche Ergebnis der Abstimmung anzustellen; man hat behauptet, daß manche konservative Peers sich entweder der Abstimmung enthalten oder gegen den Antrag Lord Lansdownes stimmen würden, und bis zu einem gewissen Grade mag das auch wohl der Fall sein, denn mehrere unionistische Peers sind offenbar mit dem Plan ihres Führers nicht einverstanden, die einen hätten ein entschiedeneres Vorgehen gewünscht, während andere lieber gesehen hätten, daß eine Einigung mit der Regierung zustande gekommen wäre. Unter diesen Umständen mag es aber ganz interessant sein, sich die Zusammensetzung des englischen Oberhauses etwas näher anzusehen. Das Haus der Lords besteht, nach einer Zusammenstellung der „Kreuz-Ztg.“, aus 618 Peers, nämlich drei Prinzen des königlichen Hauses (der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und dessen Sohn Prinz Artur von Connaught), dann zwei protestantischen Erzbischöfen, 22 Herzogen, 23 Marquis, 123 Earls, 42 Biscounts, 24 Bischöfen, 335 Baronen, 16 schottischen Peers und 28 irischen Peers. Die drei Prinzen aus dem königlichen Hause stimmen bei Parteifragen einem alten Brauche gemäß niemals mit, so daß ihre drei Stimmen hier nicht in Betracht kommen. Von den anderen Peers sind 505 konservativ gesinnt und 110 liberal. Die beiden Erzbischöfe sollen entschlossen sein, für die Regierung zu stimmen.

Die Opposition hat ihre Wahlkampagne bereits begonnen. Von Bedeutung ist der Beschluß der Londoner Bierbrauer, den Preis des Bieres auf seine normale Höhe zu reduzieren. Zu den Kerntruppen der konservativen Partei gehören die Brauer und Wirte. Die Erhöhung der Biersteuer,

die das Budget der liberalen Regierung plant, beträgt etwa einen halben Penny auf acht Pint Bier, d. h. ungefähr einen Pfennig pro Liter. Die Brauer aber ließen ihre Kunden den halben Penny schon für jede Pint, die sie tranken, zahlen, erhöhten also den Preis für den Liter Bier um acht Pfennig, und das mehrere Monate, ehe das Budget in Kraft treten konnte. Jetzt heben sie nun diesen Aufschlag wieder auf, um dem Wähler zu zeigen, daß ein konservativer Sieg „billiges Bier“ bedeute. Es ist wohl möglich, meint der Korrespondent der Münchener „N. N.“, daß dieses Argum. ent auf die Wähler einen tieferen Eindruck machen wird als Balfours Versuch, das Oberhaus als den großen Hüter und Verteidiger der Volksrechte hinzustellen. Was die Regierung tun wird, um den Vorstoß des Oberhauses zu parieren, weiß heute wohl niemand außerhalb des Kabinettes. Was aber die Regierung nicht tun wird, steht schon jetzt fest. Sie wird sich auf keinerlei Unterhandlungen und keinerlei Kompromiß mit dem Oberhause einlassen. Sie wird, wie ein Kabinetminister ausdrücklich in ihrem Namen erklärte, kein Haar von dem Standpunkte abweichen, daß das Oberhaus nicht das Recht hat, die Budgetvorlage zu verwerfen. Die Regierung wird ferner nicht auf den Rat der Ultraradikalen hören, sie solle nichts tun, um das finanzielle Chaos zu mindern, das die Einmischung des Oberhauses schaffen muß. Wenn die Regierung den Dingen einfach ihren Lauf ließe, würde das Defizit zu Ende des Jahres wohl volle 50 Millionen Pfund betragen. Sie wird vielmehr tun, was sie kann, um die Finanzen des Jahres vor einer solchen Katastrophe zu retten. Um eine sehr große Anleihe wird sie aber kaum herumkommen und die Finanzherren der City werden ein schönes Geschäft machen.

Die chinesische Marine.

An der Spitze der chinesischen Flottenkommission, die in London eingetroffen ist, steht Prinz Tsai Hsun, der Bruder des Prinzregenten. Der ihm beigegebene oberste Admiral der chinesischen Flotte,

Sah Chen ping, hat im Marinekollegium zu Greenwich studiert und sich viel von englischen Flottenanschauungen zu eigen gemacht. Das dritte Kommissionsmitglied ist das Mitglied des Geheimen Rates des Regenten, Chenung Liang Cheng, der bereits im Jahre 1897 mit einer Spezialmission in England weilte und Gesandter in Washington war. Der chinesischen Kommission sind während ihres ganzen Aufenthaltes in England Konreadmiral Sir Lowther Grant und Herr Aston vom Auswärtigen Amte beigegeben. Nach dem Programm für die Neugestaltung der Flotte, das der Prinzregent bereits genehmigt hat, sollen zunächst die Arsenalen, Werften und Ausbildungsanstalten reorganisiert werden. Die Werften sollen allmählich instand gesetzt werden, wenigstens Kreuzer zu bauen. Später soll zum Ankauf größerer Kriegsschiffe geschritten werden. Es ist die Erwerbung von acht Schlachtschiffen, zwanzig Kreuzern, zehn Kanonenbooten und einer großen Zahl von Torpedofahrzeugen geplant. Die Durchführung des Programms dürfte die Aufwendung von 20 bis 25 Millionen Pfunden erfordern, wenn schon bisher unklar ist, wie diese Ausgabe geregelt werden soll. Die Kommission soll auf ihrer Rundreise die Bedingungen der Verwirklichung dieser weitgreifenden Pläne studieren und ihre Beobachtungen werden sicherlich von großem Einflusse auf die künftigen Bestellungen für die chinesische Marine sein. Man gibt sich daher in England alle Mühe, bei den chinesischen Gästen vorteilhafte Eindrücke hervorzurufen. Der Prinzregent ist darauf bedacht, die neue Flottenschöpfung vor allem populär zu machen. Er sucht daher, das Interesse der großen Mandschu-Familien für die Angelegenheit zu gewinnen, nicht zum wenigsten durch Heranziehung ihrer Söhne zum Flottendienst. Die Vizekönige werden entsprechende Aspiranten vorzuschlagen haben, die in den Marinekollegien zu Tientsin und Nanjing studieren und dann zur weiteren Ausbildung in große Flotten fremder Staaten eintreten sollen.

Feuilleton.

Wiener Brief.

November 1909.

Um eine Sache recht zu verstehen, muß man ihre Geschichte kennen. Denn jedes Ding ist ebenso eine Sache für sich, als es eine Tatsache bedeutet. So ergänzt und erklärt sich überall das Heute aus der Fortdauer des Gesehens. Und keine Gegenwart scheint stark genug, dem Entwicklungsgesetz zum Trotz, die Zukunft allein zu weisen.

Darum wird auch der aufmerksame Fremde, der eine Stadt kennen lernen will, dies weniger durch Aufsuchen von Einzelheiten als vielmehr dadurch erzielen, daß er Aussichtspunkte, einen Überblick zu gewinnen sucht. Allein das gegenwärtige Stadtbild kann ihm nicht alles sagen, die Ortsphysiognomie, als nicht feststehend, muß als etwas Gewordenes studiert werden. Zur räumlichen Übersicht, der Kenntnis der landschaftlichen Lage und des architektonischen Charakters soll sich daher notwendig eine geschichtliche Orientierung fügen, da erst beide vereint uns das volle Verständnis erschließen.

Mein letzter Wiener Aufenthalt in der ersten Hälfte vorigen Monats ließ mich so manchen Einblick in die Geschichte unserer vielgeliebten Residenz tun. Man folgt hier nicht ohne Mühe den oft stark verwischten Spuren ihrer überreichen Entwicklung.

Von der Zeit, da noch die Sage ihre Mythen jann, dem keltischen Orte Bianomina, später Bindobona, blieb nur ein teurer Name. Dem nachfolgenden Weltreich der römischen Eroberer ward sie zum Vorwerk gegen germanische Barbarei. Das Forum

dieses Stadelagers dürfte sich, nach den reichen Funden zu schließen, am heutigen „hohen Markt“ befunden haben, der noch im frühen Mittelalter „in alto foro“ benannt wurde. Das Prätorium des Kastells stand vermutlich an der Stelle des dortgelegenen Palais Sina, an dem eine Denktafel die Erinnerung daran bewahrt. Zur Zeit der Völkerwanderung lernen wir die frühere römische Festung als Grenzstadt der Rugier und Ostgoten kennen, doch kündigt kein steinernes Mal vom großen Völkerzuge. Auch die folgende slavische Epoche blieb stumm. Erst die Ostmark deutet eindringlicher auf eine hier aufblühende Gemeinde, die auch schon nach 1030 den Namen „Wien“ trägt. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts, da das hochfinnige Fürstengeschlecht der Babenberger seine Residenz von Melk auf den Kahlenberg und später nach Wien verlegte, und der Herzog Heinrich II. Jagomirgott sich 1160 die Burg „am Hofe“ (wo am Hause Nr. 17 eine Totentafel angebracht ist) erbaute, welche Stätte bald zum Schauplatz öffentlicher Festlichkeiten, von Turnieren und Ringelstechen als auch das Ziel der Minnejäger, der Dichter und der Künstler der Zeit wurde. Derselbe Herzog soll auch 1144 den Grundstein zur Stephanskirche gelegt haben, deren Baugeschichte so innig mit dem Schicksal der Stadt verknüpft erscheint. Doch ist historisch erwiesen, daß schon früher eine „Pfarre zu St. Stephan“ bestanden hat. Ferner stiftete der genannte Fürst 1158 das Kloster „Zu unserer lieben Frau bei den Schotten“. Unter der Regierung eines seiner Nachfolger, Leopold VII. des Glorreichen, wurde um 1200 eine neue Burg an der heutigen Stelle errichtet und auch 1221 die Michaelskirche aufgeführt.

Auch unter den Habsburgern erfreute sich Wien

einer regen Förderung. Der rastlose Herzog Rudolf IV., auch als „der Stifter“ charakterisiert, gab der Stephanskirche ihre gegenwärtige Gestalt und gründete 1365, als Ersatz für die bisher unzulängliche „lateinische Schule“, die bereits Kaiser Friedrich II. ins Leben gerufen, die Universität am Universitätsplatz (jetzt Redaktion der amtlichen „Wiener Zeitung“), die drittälteste des Deutschen Reiches.

Das mittelalterliche, befestigte Wien gruppierte sich um die damaligen Verkehrscentren „Neuer Markt“ (novus forum), „am Hof“, wo alle öffentlichen Schauspiele abgehalten wurden und der Münzhof (jetzt die Pfarrkirche „Zu den neun Chören der Engel“) stand, und den „Hohen Markt“, dem Sitz der „Schranne“ (des Gerichtshofes) mit seinen Anzeten, dem Hochgericht, Branger und dem „Narrenfötkel“. Die „Freiung“ aber war der Platz, wo der sich Flüchtende das Asylrecht genoß. Einen Begriff der Bauweise gibt noch ein Gang von der Rotenturmstraße in das krumme Griechengäßl, wo die ältesten, zum Teil aus dem 15. Jahrhundert stammenden Privathäuser Wiens stehen.

Die Stephanskirche, das alte Wahrzeichen der Residenz, hatte äußerlich bereits das heutige Aussehen. Doch gehören das Riesentor und die Heidentürme noch der Babenbergerzeit an, während der Hochturm und das Singertor dem hohen Mittelalter, also dem 14. und 15. Jahrhundert angehören.

An diese Zeit und ihr ehemaliges Zunftsweisen gemahnen außerdem Namen wie die „Luchlauben“, die „Wollzeile“, „Seilerstätte“, die „Weißgärberstraße“, das „Salzgries“, die „Gold- und Kupferschmiedgasse“. An einen Handwerksbrauch erinnert „der Stock im Eisen“, während der „Graben“ auf die einstige Stadtbefestigung hinweist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Die Einbringung der bulgarischen Grünbücher verzögert sich, wie man aus Sofia meldet, aus dem Grunde, weil die bulgarische Regierung die Zustimmung der auswärtigen Regierungen zu der Veröffentlichung aller auf die Ereignisse des Vorjahres (Proklamierung der Unabhängigkeit, russisch-bulgarisches Protokoll, Wegnahme der Orientbahn) bezughabenden Dokumente noch nicht erhalten hat. In Anbetracht des Umstandes, daß Ministerpräsident Malinow in seinem Exposé die erwähnten Ereignisse in eingehender Weise behandelt hat, rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Regierung sich entschließen werde, vorläufig auf die beabsichtigte Ausgabe der Grünbücher zu verzichten.

Die russische Regierung fordert bekanntlich seit langem die Bezahlung von Verzugszinsen für die Entschädigung von 6.000.000 Franken, welche von der Pforte nach dem türkisch-russischen Kriege an russische Untertanen und Anstalten, statt unmittelbar nach Abschluß der betreffenden Vereinbarung erst zwanzig Jahre später geleistet worden ist. Die Angelegenheit wird, wie man aus Konstantinopel meldet, demnächst wieder auf die Tagesordnung gelangen, da die Pforte im Begriffe ist, das vor ungefähr einem Jahre geschlossene Übereinkommen, wonach die Streitfrage dem Haager Schiedsgerichtshof vorgelegt werden soll, in der Kammer einzubringen. Das genannte Tribunal wird sich über die grundsätzliche Berechtigung der russischen Forderung und im Falle der Anerkennung derselben über die Höhe der zu zahlenden Verzugszinsen auszusprechen haben.

Nach einer Meldung aus Athen hat dort die von der türkischen Regierung getroffene Verfügung, durch welche fünf Athener Blättern der Eintritt in die Türkei verboten wird, unangenehmes Befremden hervorgerufen. Der „Empros“ protestiert lebhaft gegen diese Maßregel, die er als ganz ungerechtfertigt bezeichnet. Die Athener Presse habe sich, wie das genannte Blatt betont, bei der Erörterung türkischer Angelegenheiten immer großer Mäßigung befleißigt und ihre Gesinnungen seien von Feindseligkeit gegen die Türkei so weit entfernt, daß sie vielmehr für ein enges Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarstaaten eingetreten sei.

Die Athener Telegraphenagentur dementiert das von einem Berliner Blatte reproduzierte Gerücht, wonach die Staatskasse Schwierigkeiten habe, ihre Zahlungen zu leisten, und erklärt, die Staatskasse komme ihren Verpflichtungen regelmäßig nach. Finanzminister Cutaris habe in der Kammer die Überzeugung ausgesprochen, daß die bereits genehmigten oder in der gegenwärtigen Session noch zu genehmigenden wirtschaftlichen Maßnahmen genügen, um den Bedürfnissen des Landes zu entsprechen, und angekündigt, daß er vor dem Budget

Unvergessen ist ebenso die große Zeit, da Wien als vorgeschobenstes Bollwerk der Christenheit dem Erbfeinde standhielt und, zweimal belagert (1529, 1683), den Ansturm siegreich abwies. Von der Türkennot und ihrer ruhmreichen Überwindung melden uns tausend Zeichen. Die altehrwürdige Kronzeugin von Wiens Geschichte, „St. Stephan“, ist ihre abgekürzte Chronik. Hier ist die Kapistrankanzel zu sehen, von der der große Prediger gegen die Türken eiferte, hier gleichfalls die Steinbank im Söller des Turmes, von wo Starhemberg im Jahre 1683 die Verteidigung der Stadt leitete. Auch die „Pummerin“, die aus eroberten türkischen Kanonen gegossene Riesenglocke, ist ein geheiligtes Erbstück. Das schöne Hellmerische Denkmal „der Befreiung Wien“ aber ist die lebendigste Denkschrift, das Botigenesent der Gegenwart an die große Zeit, die sich mit zum Teil noch gebräuchlichen oder bestehenden Bezeichnungen der damaligen Stadtwälle — Schotten-, Mülker-, Burg-, Löwel-, Augustiner-, Glend-, Stuben- und Dominikanerbastei — dem Gedächtnis der Wiener eingeschrieben hat. Sinegen steht der Name „Heidenschuß“ nach neueren Untersuchungen in keinem Zusammenhang mit den Türken, die angeblich 1529 bis hierher vorgeedrungen sein sollen, sondern ist wahrscheinlich auf das hier gelegene Wohnhaus der Familie Haydn zurückzuführen, das mit dem Steinbild eines zu Pferde kämpfenden Türken, „wo der Haid schießt“, beschildet gewesen.

Die wiederholten Einbrüche der ungarischen Insurgenten unter Rakoczy waren die Ursache, daß 1704 auch die Vorstädte mit Linien (dem heutigen Gürtel) umgeben wurden und sich auch eine Bürgerwehr bildete, die seit 1732 ihr „Zeughaus“ am Hofe (Haus Nr. 10) hatte.

Aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia und ihres großen Sohnes Josef II. rettete sich das Jdöll des vornehmen Ballhausplatzes mit dem alten Ball-

einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Surtaxe auf Alkohol, und einen zweiten Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung des Verkaufspreises des Petroleums, das staatlicher Monopolsgegenstand ist, vorlegen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Das photographierte Leichenbegängnis der Kaiserin-Witwe von China.) Wie aus Peking berichtet wird, erhielt der Vizekönig von Tschili einen strengen Verweis, weil er von dem Leichenbegängnis der Kaiserin-Witwe photographische Aufnahmen hatte machen lassen. Alle Beamten der Provinz Tschili, die mit den Leichenfeierlichkeiten zu tun hatten, wurden mit Ausnahme des Vizekönigs befohlen oder ausgezeichnet.

— (Die Totenliste der Alpen 1909.) 84 tödliche Unglücksfälle sind nach einer im „Lancet“ wiedergegebenen Statistik im Laufe des Jahres vom 15. Oktober 1908 bis zu demselben Tage 1909 in den Alpen gezählt worden. Die größte Zahl der Opfer soll auf Schweizer und Deutsche entfallen. Dann folgen die Engländer unter den Alpinisten, dann die Franzosen und zuletzt die Italiener. Allerdings sind gleich drei mailändische „Gipfelstürmer“ zusammen in diesem Jahre in einer Spalte des Monte Rosa verschwunden — auf Rimmerwiedersehen, falls nicht nach Jahrzehnten das Gletscherbeis an irgend einer Stelle die Körper aus ihrem gläsernen Sarg herausgibt, in den sie möglicherweise hineingeraten sind. Auf der italienischen Seite ist nächst dem Monte Rosa der Ragnò Kulm im Valle Bigozzo eine besondere Unglücksstätte gewesen. Auf Schweizer Gebiet hat die Jungfrau den traurigen Ruhm aufrecht erhalten, die meisten Opfer, nämlich 6, gefordert zu haben. Soweit sich die Ursachen der Unfälle ergründen lassen, steht wieder an erster Stelle die ganz falsch angebrachte Sparsamkeit, eine schwierige Besteigung ohne einen erfahrenen Führer vollbringen zu wollen. Dann scheint auch die Sehnsucht nach der „blauen Blume“ mitzuwirken oder nach einem seltenen Mineral, die einen Naturfreund an eine gefährliche Stelle lockt. Das einzige Mittel, die Unglücksfälle im Hochgebirge zu vermindern, ist, abgesehen von dem unheilbaren Leichtsinne des einzelnen, die Vermehrung der Schutzhütten, die dem Bergsteiger für einige Zeit sichere Unterkunft gewährt, wenn ihn Nebel oder Schneewetter überfällt.

— (Ermordung einer Familie.) Aus Berlin, 21. d., wird gemeldet: Vor mehreren Tagen wurde in einem Dorfe in der Provinz Posen an der russischen Grenze eine grauenhafte Bluttat verübt. Eine aus acht Köpfen bestehende Bauernfamilie fiel Mördern zum Opfer; zwei Männer, eine Frau und fünf Kinder wurden ermordet. Es ist jetzt gelungen, die Mörder zu ermitteln und zu verhaften. Es sind dies die beiden Bauern Jolthysiat, die Brüder der ermordeten Frau Bassilewskij. Sie haben den eigenen Vater, den Schwager, die Schwester und fünf Nissen, bezw. Nichten ermordet. Polizeihunde ermittelten die Spur der Unmenschen. Die beiden Brüder hatten mit ihrem Vater, bezw. Schwager einen Prozeß gehabt, der zu ihren Ungunsten entschieden worden war. Vater, Schwager und Schwester sind mit Arthieben erschlagen worden; die Kinder im Alter von 5 bis zu 14 Jahren wurden zuerst durch Arthiebe betäubt und dann schnitten ihnen die Mörder die Hälse durch. Sämt-

haus und der vielberufenen ehemaligen „Staatskanzlei“ (jetzigem Ministerium des Außern), wo noch Kaunigen und Metternich residiert. Auch die Herrengasse und der Josefsplatz besitzen noch die Signatur dieser aufgeklärten, absolutistischen Epoche und ihre vornehme Gravität. Neben den Barockpalästen sind es da vorzüglich Fischers „Winterreiterschule“ und „Hofbibliothek“, dann die Redoutenfälle, auf denen noch der ganze Zauber rauschender Hoffestlichkeiten liegt, die ihr Gepräge tragen.

Die Franzosenkriege brachten bloß vorübergehende Störungen, hinterließen aber keine tiefgehenden Spuren. Außer wenn man etwa die Schleifung eines Teiles des Walles in Rechnung ziehen wollte. Alles natürlich in Hinsicht auf die Stadtophysiognomie gesprochen, denn die politischen und finanziellen Folgen dieser schweren Zeit waren gewaltig genug. Der glanzvolle Wiener Kongreß (1815) versammelte dafür alle geistigen Potenzen der Politik, der Kunst und Wissenschaft in Wiens Mauern. Schon früher und auch später ward hier der Knoten so mancher Weltbegebenheit geschürzt und gelöst. Alldies aber nie, selbst in den schwersten Zeiten, ohne einem Tropfen jenes demokratischen Ols, mit dem nun einmal die launische und sentimentale, spröde, aber vielumworbene Schöne gesalbt ist.

Das Sturmjahr 1848 weckt den Gedanken an die Steinbank im Söller des Stephansturmes, von wo der unglückliche Oberkommandant des aufständischen Wiens, Messenhauer, gleich Starhemberg, die Verteidigung leitete. Wir denken der bewegten Studentenversammlungen in der Akademie der Wissenschaften in der Bäckerstraße und der Ermordung Latours vor dem Kriegsministerium. Wie war dir damals, Wien? Ging nicht eine Träne in deinem Auge?

(Schluß folgt.)

liche Leichen wurden im Bette liegend aufgefunden. Die beiden Mörder wurden dem Gerichtsgefängnis der Stadt Peking eingeliefert.

— (Ein Rekord der drahtlosen Telegraphie.) Aus Berlin, 21. d., wird gemeldet: Gelegentlich der Verleihung der Siemens-Medaille am 30. Stiftungsfeste des Berliner elektrotechnischen Vereins hielt Graf Arco einen Vortrag über die neuesten Errungenschaften der drahtlosen Telegraphie. Der Vortragende führte eine Reihe von effektvollen Experimenten mit größeren Wellenstationen vor und berichtete, daß zwei derartige Stationen mit tönenden Funken kürzlich auf zwei Dampfern installiert wurden. Mit deren Hilfe gelang es, zwischen Kap Haime und den Kapverdischen Inseln, also in einer Entfernung von 3000 Kilometer, über das afrikanische Hochland eine drahtlose Verbindung herzustellen. Dieses Resultat bedeutet den größten Rekord, der bisher auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie überhaupt je erzielt wurde.

— (Kindermund.) Die kleine Elly hat seit wenigen Wochen eine neue Lehrerin. Zu Hause wird sie gefragt, wie ihr diese gefällt, und sie antwortet freudestrahlend: „Ach, Fräulein ist so fein. Sie braucht immer so hochgebildete Worte. Heute sagte sie zu uns: Ich bin hier wirklich wie unter Idioten.“ — Zu Lehmanns soll die alte, sehr schwerhörige Tante auf Besuch kommen. Dem kleinen Hans wird eingeschärft, recht laut und deutlich ins Hörrohr der Tante hineinzusprechen. Als sie erscheint, eilt Hans ihr entgegen und schreit ins Hörrohr: „Hier Hans Lehmann — wer dort?“ — Anchen: „Ist es wahr, liebe Mama, daß der liebe Gott uns zweimal Zähne umsonst gibt und man sie das dritte Mal selbst bezahlen muß?“ — Ein Junge läßt in der Stadtbahn ein Fenster herunter, obgleich das Fenster gegenüber geöffnet war. Der Herr, der dort sitzt, fordert ihn auf, das andere Fenster wieder zu schließen, und setzt hinzu: „Es ist kalt draußen.“ Der Junge gehorcht und entgegnet: „Na, denken Sie, daß es nun draußen wärmer ist?“ — Mutter zum kleinen Alfred, dem sie 10 Heller mit in die Schule gibt: „Du kostest mich ein schönes Stück Geld.“ — Alfred (getränkt): „Du brauchst mir nicht immer vorzurechnen, was ich dich koste. Verbeirätet euch doch nicht!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

Soll auf einem Baugrund ein Wohnhaus errichtet werden, so muß in erster Linie auf die Grundrissung Bedacht genommen werden.

Es müssen die einzelnen Bestandteile des Hauses und die einzelnen dazugehörigen Nebenräume derart angeordnet werden, daß sie je nach ihrer Bestimmung in ausreichender Weise mit Luft und Licht versorgt werden. Das Bedürfnis in dieser Richtung ist sehr verschieden. Es wird für Nebenräume (Vorzimmer, Aborte, Speisekammern usw.) eine geringere Zufuhr von Licht und Luft beansprucht als für jene Räume, wo wir uns während des ganzen Tages aufhalten, oder in denen wir schlafen. Hat man freie Wahl, wie bei der offenen Bauweise, so wird man beim Einfamilienhaus im allgemeinen die Schlafzimmern nach Osten, Wohnzimmer nach Osten oder Süden, Arbeits- und Speisezimmer nach Norden, das Kinderzimmer nach Süden verlegen, wäh-

Zirkusleute.

Roman von Karl Mutschmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin ja aber ganz unschuldig an diesem Bruch, der mir jetzt im höchsten Grade unangenehm ist.“

„Die Gründe durchschaue ich nicht. Für mich wird die Sache von Tag zu Tag unverständlicher und verwickelter. Ich kenne die Fürstin wie kein anderer. Ich weiß, daß sie sich von ihren Launen und von nichts anderem leiten läßt. Was sie aber hiermit beabsichtigt, verstehe ich einfach nicht.“

„Sie sind aber doch selbst der erste gewesen, der mir hierüber, und zwar zu einer Zeit Andeutungen machte, als ich mir über die ganze Sachlage noch gar nicht klar war.“

„Was meinen Sie damit?“ fragte das Murreltier erstaunt.

„Erinnern Sie sich nicht des Besuches, den Sie mir seinerzeit im Nouveau Cirque machten? Sie kamen mit einer Bestellung der Fürstin, und Sie brauchten selbst den Ausdruck: Ich glaube, daß sie mehr als ein gewöhnliches Interesse für Sie hat.“

„Zawohl, das war damals.“

„Haben Sie aber noch nie gesehen, wie sich das Interesse einer Frau in Haß verwandeln kann, wenn es bei der anderen Partei die gewünschten Gefühle nicht antrifft?“

„Selbstverständlich, das findet fast immer statt. Aber eine Eigentümlichkeit bei der Sache ist, daß die Fürstin nicht aus Haß, aber auch nicht aus Liebe zu Ihnen so handelt.“

„Dann verstehe ich von dem Ganzen nichts. Aber als was kommen Sie denn heute? Als Freund oder als Unterhändler?“

rend das Treppenhaus die Westseite einnehmen kann. Nebenräume, wie Küche, Speise, Abort, legt man gleichfalls am besten gegen Norden oder Nordosten an, weil eine kühlere Lage aus naheliegenden Gründen erwünscht ist. Selbstverständlich führen verschiedene Bedürfnisse zu verschiedener Einteilung und man wird sich nicht schmetzeln an die eben besprochene Situierung halten können. Für Arbeits- und Schlafzimmer kommt auch das Bedürfnis nach einer ruhigen Lage in Betracht; die Nachbarschaft einer lärmenden Straße wird auf die Wohnungseinteilung Einfluß üben und eine andere Disposition vorteilhaft erscheinen lassen.

Bei der geschlossenen Bauweise, bei welcher die Häuser nur von zwei Seiten Licht und Luft erhalten, ist natürlich die Freiheit in der Anordnung der einzelnen Wohnungsbestandteile sehr beschränkt. Hier werden die Nebenräume, wie Stiegenhaus, Speise, Abort, fast ausschließlich gegen die Hofseite verlegt, gleichgültig, nach welcher Weltrichtung sie zu liegen kommen.

Alle Arten von Räumen, die für den dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, und zwar Wohnräume, Arbeitsräume, Werkstätten, Geschäftsräume, ferner Koch- und Waschküchen, sollen direkt in das freie führende Fenster erhalten. Dienstbotenzimmer und Küchen dürfen deshalb nicht, wie dies leider noch vorkommt, Fenster bekommen, welche nur in Stiegenhäuser oder abgegeschlossene Gänge münden, weil hiedurch die Bewohner dieser Räume selbst geschädigt werden und auch die Luftbeschaffenheit des Hauses oder der Wohnung nachteilig beeinflusst wird. Eine Küche, deren Fenster in das Treppenhaus mündet, verbreitet die Keuchendünste durch das ganze Haus, besonders im Winter, wenn die Fenster des Treppenhauses nicht geöffnet werden. — Desgleichen sollen Abortfenster nicht in das Stiegenhaus münden.

Rücksichtlich der Anlage der Lichtböfe, für deren Anlage man unter gewissen Bedingungen gezwungen ist, sei bemerkt, daß ihre Grundfläche zumindest 6 Quadratmeter betragen soll, wenn die Gebäuhöhe nicht 12 Meter übersteigt. Lichtböfe dürfen nur zur Belichtung und Lüftung von Nebenräumen (Speisekammern, Garderoben, Aborten) Verwendung finden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz hat sich mit Frau Gemahlin auf einige Tage nach Wien begeben.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hielt gestern abends unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Dr. Tavčar eine außerordentliche Plenarsitzung ab, an welcher 19 Gemeinderäte teilnahmen. Als Regierungsvertreter fungierte L. L. Landesregierungsrat Kremensek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte Likožar und Dr. Triller nominiert. Zu Beginn der Sitzung machte der Vizebürgermeister die Mitteilung, daß ihm vom Bürgermeister Frišar ein Schreiben zugekommen sei, wornach dieser seine Bibliothek der Stadtgemeinde zum Geschenke macht, sich jedoch deren Benutzung für Lebzeiten vorbehalten. Die Mitteilung wurde mit lebhaften Vivobrufen auf den Bürgermeister zur Kenntnis genommen und beschlossen, ihm für die wertvolle Spende schriftlich den Dank des Gemeinderates auszusprechen. Der Vorsitzende verlas weiters ein Schreiben des Reichsratsabgeordneten Universitätsprofessors Dr. J. Redlich mit der erfreulichen Mitteilung, daß es ihm nach langen und mühevollen Verhandlungen gelungen sei, den von ihm angeregten Gedanken einer Entschä-

digung der Gemeinden, in welchen sich Tabakfabriken befinden, für den Entgang an Erwerbsteuerzuschlägen insofern einer günstigen Lösung zuzuführen, als das Finanzministerium, ohne einen Rechtsanspruch der Gemeinden anzuerkennen, sich bereit erklärt hat, solchen Gemeinden als Entschädigung für den Entgang an Erwerbsteuerzuschlägen zu Lasten der Betriebsausgaben der Tabakmonopolverwaltung bereits für das Jahr 1910 eine solche Summe zur Verfügung zu stellen, daß sich für die einzelne Gemeinde per Kopf des in der betreffenden Tabakfabrik beschäftigten Arbeiters eine Summe von jährlich 3 K ergeben wird. Für Laibach wird demnach diese Summe etwa 6000 K jährlich betragen. Die Mitteilung wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Abg. Dr. Redlich der Dank des Gemeinderates ausgesprochen. Über Antrag des Gemeinderates Dr. Triller wurde beschlossen, im Sinne der getroffenen Vereinbarung das neue Gewerbeschulgebäude nach dessen Vollendung in das unbeschränkte Eigentum des Staates zu übergeben und hierüber eine rechtsverbindliche Urkunde auszustellen. Dem Rekurse der Hausbesitzerin Agnes Krallj gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates, wornach ihr eine teilweise Verbauung des Hofes im Hause Schloßergasse Nr. 5 verboten worden war, wurde Folge gegeben. Für die Errichtung eines Reliefs an der Front des Mädchenlyzeums wurde ein Kredit von 2060 K bewilligt und Bildhauer Zajc mit der Ausarbeitung des Reliefs betraut. Auf dem Bauplatze für das neue Gewerbeschulgebäude müssen vor Fundierung des Baues noch Drainagearbeiten durchgeführt werden, deren Ausführung einen Aufwand von etwa 7000 K erfordern wird. Der erforderliche Nachtragskredit wurde ohne Debatte bewilligt und wird in den Voranschlag für das Jahr 1910 eingestellt werden. Zwecks Bestellung einer ständigen Schuldnerin am städtischen Mädchenlyzeum wurde ein Ergänzungskredit von 240 K jährlich bewilligt und schließlich über Antrag des L. L. Stadtschulrates die Leitungen der städtischen Volksschulen ermächtigt, für den Verbrauch der Tinte an den erwähnten Volksschulen den Betrag von 20 h von jedem Schüler einzuhellen; mittellose Schüler sind von der Entrichtung dieses Beitrages befreit. Schließlich wurde der Bericht des Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes über den Kongreß der Elektriker in Meran zur Kenntnis genommen und sodann die öffentliche Sitzung nach halbstündiger Dauer geschlossen.

— (Belobende Anerkennung.) Das I. u. L. Korpskommando hat dem durch drei Jahre dem Kriegshafenkommando in Pola zugeteilt gewesenen Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Adolf Schönbaum anlässlich seines Scheidens aus dem Korpsbereich für die in schwierigen Verhältnissen geleisteten, vorzüglichen, vom besten Erfolge begleiteten Dienste, weiters dem Oberleutnant Josef Grafen Thun-Hohenstein des Dragonerregiments Nr. 5 für die beim Korpskommando geleisteten sehr erprießlichen und von dem besten Erfolge begleiteten Dienste die belobende Anerkennung ausgesprochen.

* (Reisestipendien für Mittelschullehrer der naturwissenschaftlichen Fächer.) Wie man uns mitteilt, werden die auf Grund der Allerhöchsten Entschliebung vom 18. Jänner 1896 freierten Stipendien für Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer an Mittelschulen, in erster Linie jene der Naturgeschichte und Geographie, unter Voraussetzung der verfassungsmäßigen Bewilligung des diesbezüglichen Kredites von 6000 K auch im Jahre 1910 verliehen werden, wobei bezüglich der Einzelheiten

auf die Kundmachung vom 20. März 1896, ad Z. 1358, (Min. B. Bl. Etüd VII) verwiesen wird. Die Bedingungen der Bewerbung um Verleihung eines solchen Stipendiums sind: 1.) die vollständige Lehrbefähigung für eine naturwissenschaftliche Hauptgruppe, insbesondere für Naturgeschichte und Geographie; 2.) mindestens eine dreijährige Verwendung als wirklicher Lehrer an einer Mittelschule. Dem Gesuche sind anzuschließen: 1.) die Qualifikationstabelle; 2.) das Lehrbefähigungszugnis; 3.) wissenschaftliche Arbeiten, die der Bewerber etwa veröffentlicht hat; 4.) ein kurzes Programm über die beabsichtigte Verwendung des Stipendiums. Die an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richtenden Bewerbungsgesuche sind bis längstens Ende Jänner bei der vorgelegten Schuldirektion einzubringen.

— (Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium der Filiale der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach im Vereine mit der Firma J. Kosler & Co. in Laibach die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Brauerei-Aktiengesellschaft Union“ (slovenisch: Delniška družba pivovarne Union) mit dem Sitze in Laibach erteilt und deren Statuten genehmigt.

— (Die Organisation der Ärzte.) Gestern fand in Wien die Eröffnung der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes „Oesterreichische Ärzteorganisation“ statt. An der Versammlung nahm für Krain Dr. De Franceschi teil. Präsident Dr. Gruf eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er die Notlage der Ärzte beleuchtete und betonte, daß die Sozialversicherung nicht ohne die Ärzte gemacht werden dürfe, geschweige denn gegen sie. Er hob hervor, daß 500 organisierte tschechische Ärzte in ein Schutz- und Trutzbündnis zur Organisation getreten seien. Die Versammlung ratifizierte hierauf einen Bündnisvertrag mit der Organisation der tschechischen Ärzte. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: Die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der oesterreichischen Ärzteorganisationen spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Erhöhung der Steuereinkommengrenze bei der Krankenkassenversicherung aus und erklärt, daß die Mitarbeit der Ärzteschaft bei dem Volksversicherungsgesetze nur dann sichergestellt werden kann, wenn die in Regierungsentswürfe festgesetzte Einkommensteuergrenze von 2400 K beibehalten wird. Weiter wurde ein Antrag angenommen über den engeren Zusammenschluß der freien Ärzteorganisationen mit den Ärztekammern, der durch die Aoptierung des jeweiligen Präsidenten des Geschäftsausschusses der oesterreichischen Ärztekammern in den Arbeitsausschuß und die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der oesterreichischen Ärzteorganisationen herbeizuführen sei.

* (Fromme Legate.) Wie wir erfahren, hat der vor kurzem in Laibach verstorbene Privatier und gewesene Kaufmann Herr Franz Jančar den Armen der Stadt Laibach, der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Laibach, der Kirche zum Heiligen Kreuz in Gutenfeld je 200 K und der Franziskanerkirche in Laibach 100 K testiert.

— (Hymen.) Am 21. d. M. fand in Illyrisch-Fejstriz die Trauung des Südbahnassistenten Herrn J. Smole mit Fräulein Josefine Tomšič und am 22. d. M. die des Steuerassistenten Herrn Rudolf Pečáček mit Fräulein Razačla Saitran statt.

— (Öffentlicher Vortrag.) Heute um 8 Uhr abends trägt Herr L. L. Bezirksrichter Franz Milčinski im großen Saale des „Mestni Dom“ einige slovenische Kindermärchen (nach slovenischen Volksliedern komponiert) vor.

— (Volkstümliche Vorträge.) Samstag, den 27. d., findet im großen Saale des Kasinovereines der dritte volkstümliche Vortrag statt. Prof. Dr. O. Jankler hat das Thema: „Aus der Zeit des Pyramidenbaues“ zum Gegenstande gewählt. Bekanntlich hielt der Vortragende auch in den vergangenen Jahren volkstümliche Vorträge, die noch in angenehmer Erinnerung stehen und ebenso zahlreichen Besuch als allgemeinen Beifall fanden. Es kann daher dem kommenden Vortrage Dr. Janklers mit um so lebhafterem Interesse entgegen gesehen werden. — Der Vortrag beginnt um 7½ Uhr abends.

— (Die Übersiedlungen in Laibach.) Im November-Umziehtermin sind in Laibach 540 Parteien, bzw. Familien, bestehend aus mehr als 2000 Köpfen, umgezogen. Neuangekommen sind 32 Familien, während 26 Parteien, zumeist den Beamten- und Offizierskreisen angehörend, unsere Stadt verlassen haben. Unter den Neuangekommenen sind mehrere Pensionisten, die in der Landeshauptstadt ihren Lebensabend zubringen wollen, sowie Familien mit schulpflichtigen Kindern, da in der Stadt die verschiedensten Schulen zur Verfügung stehen. — Obwohl in letzter Zeit mehrere Bauten der Benützung übergeben wurden, herrscht noch immer ein empfindlicher Wohnungsmangel, besonders an sogenannten Klein- und Mittelwohnungen. Für das nächste Jahr sind zwar neuerdings mehrere größerer Bauten projektiert, doch dürften sie dem Wohnungsmangel kaum abhelfen.

— (Vereinswesen.) Das L. L. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Kotoliško slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitze in Ober-Siska und einer Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereines in Wien“ mit dem Sitze in Robine zur Kenntnis genommen.

„Ich nehme an, daß ich als Friedensstifter komme.“

„Sie wissen das nicht bestimmt?“

„Nein, mein Auftrag ist versiegelt,“ antwortete Leutnant Miklošich, während er feierlich einen großen Brief aus der Tasche zog und ihn vor Hugo auf den Tisch legte.

10. Kapitel.

„Sie wissen, lieber Hugo,“ fuhr Leutnant Miklošich fort, während Direktor Werner gespannt abwechselnd das Murremtier und den großen Brief betrachtete, „daß ich immer ein leidenschaftlicher Bewunderer der Fürstin war. Wenn ich nicht ganz zugrunde gegangen bin, so ist das ausschließlich ihr Verdienst. In meiner tollen Zeit sah ich, wie ihre Augen immer gleichsam vorwurfsvoll auf mir ruhten. Sie waren es auch, die mich immer wieder in den Zirkus zur Arbeit zurücktrieben.“ Während der Spielzeit hat sie mir auch nie einen Vorwurf gemacht, ja selbst dann nicht, wenn ich mehrere Tage hintereinander fortblieb und bei meiner Rückkehr in meinem alten schabigen Arbeitsanzug erschien, um mein Versteck im Dunkeln aufzusuchen. Man rechnete mich wohl bisweilen für nicht ganz normal —“

„Nun, das will ich gerade nicht sagen.“

„Ja, ja, es war doch ein höchst eigenartliches extravaganter Bohemeleben, das ich führte. Da kam es, daß die Fürstin mich auch während der Ferienzeit als Stallmeister engagierte. Eine Zeitlang ging alles nach Wunsch. Ich fühlte mich auf ihrem großen Gut sehr wohl, und ich vertrat mich auch mit dem Fürsten, obgleich er in mir den Artisten witterte, und die Artisten haßt er ja nun einmal.“

„Ja, das weiß ich,“ erklärte Hugo mit Nachdruck.

„So, das wissen Sie?“ entgegnete Leutnant Miklošich und blickte den Direktor erstaunt an. Da dieser aber keine Miene machte, sich näher auszusprechen, fuhr er fort:

„Eines Abends kam ich indessen mit einigen Offizieren zusammen, die dort während des Manövers im Quartier lagen. Wir spielten. Wie gewöhnlich schwankte der Kampf hin und her, und es ging sehr hitzig zu. Nachdem wir drei Tage und drei Nächte gespielt hatten, war ich mein Geld los, und die Seele hatte Frieden. Während der ganzen Zeit hatte ich mich bei der Fürstin nicht sehen lassen, und als ich nach Hause kam, zog ich mein Arbeitszeug an und legte mich in einem alten Schlitten, der in der Gejirrkkammer stand, zur Ruhe...“

Da glitt ein Lächeln über Hugos Antlitz. Leutnant Miklošich fing es in demselben Augenblick auf und sagte:

„Jetzt erkennen Sie das Murremtier wieder.“ Hugo nickte, ohne zu antworten, während der alte Offizier fortfuhr:

„Während ich so dalag, kam die Fürstin in den Stall, um nach dem Rechten zu sehen. Sie fragte nach mir, und als sie nach langen Umschweifen erfuhr, wo ich lag, kam sie in die Kammer und knallte solange mit der Peitsche, bis ich wach wurde. Sie machte mir aber keine Vorwürfe, sondern sagte kurz: Leutnant Miklošich, wollen Sie sich ordentlich ankleiden und sich heute nachmittags vier Uhr bei mir einfinden!“

Als ich zu ihr hineingeführt wurde, trat sie mir mit einem strengen Blick und einem Paar Augen entgegen, deren Ausdruck ich nie vergessen werde. Es war, als hätten sie einen grünlichen Schimmer.

(Fortsetzung folgt.)

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Montag, den 29. d. M., beginnt die letzte Schwurgerichtsperiode im heurigen Jahre. Es gelangen folgende Schwurgerichtsfälle zur Verhandlung: am 29. November: Jakob Vidgaj aus Preska, wegen Verbrechens des Totschlages; die Eheleute Matijas und Maria Strzaj aus Rafet, wegen Verbrechens und Übertretung des Diebstahles; am 30. November: Anton Stupar aus Rajovce und Johann Debeljak aus Kaplja Vas, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; am 1. Dezember: Valentin Jazbec aus St. Tih (Küstenland), wegen Betruges, und Bogomir Meyer, gewesener Postexpedient aus Hoderšica, wegen Amtsveruntreuung; am 2. Dezember: Ignaz Tomšič aus Gorica Vas bei Reifnitz, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens und Blasius Snobelj aus Britof, wegen Totschlages; am 3. Dezember: die Redaktion des „Slovenec“, wegen eines Preßvergehens; am 4. Dezember: Franz Volkar aus Ober-Luchein, wegen schwerer körperlicher Beschädigung und Thomas Malovrh aus Samotorca, wegen eines gleichen Verbrechens.

(Die südslavische sozialdemokratische Konferenz) faßte als Resultat ihrer Beratungen drei Resolutionen, die sich in nachstehenden Hauptmomenten konzentrieren. Die erste basiert auf einem Antrag des Genossen Demetrovič und stellt als Endziel der national-politischen Bestrebungen der Südslaven die völlige nationale Vereinigung aller Südslaven hin ohne Rücksicht auf deren Benennung, Konfession, Schriftzeichen und Dialekte, bezeichnet aber als Grundlage ihrer praktischen Arbeit die bestehenden tatsächlichen politischen Verhältnisse und Institutionen unseres dualistischen Staates und sieht in der Konzentration aller Arbeitskräfte in dieser Richtung und in diesem Rahmen ihre Hauptaufgabe. Die zweite gründet sich auf einen Antrag des Genossen Ebin Kristan und bezweckt die nationale und kulturelle Vereinheitlichung der gegenwärtig nur stamverwandte Elemente einer eventuellen künftigen einheitlichen Nation darstellenden südslavischen Volksstämme, daher Vereinbarung einer gemeinsamen Nationalsprache und Schrift als der ersten Vorbedingung eines gänzlich vergemeinschafteten Nationallebens. Die dritte ergab sich als praktische Folge der ersten und zweiten und betrifft die Kreierung eines ständigen südslavischen sozialistischen Ausschusses, dessen Aufgabe die Durchführung und Aufrechterhaltung der verabredungsgemäß getroffenen Maßnahmen sein soll. — Außerdem hat sich die hiesige Konferenz dem Beschlusse des Prager und Reichenberger Parteitages, welche beide eine Revision des Brüner Nationalitätenprogrammes ins Auge faßten, angeschlossen. Hierbei wurde überdies ein Zusatzantrag des Genossen Demetrovič zum Beschlusse erhoben, wonach in Zukunft zu den Beratungen über die Frage eines allgemeinen Nationalitätenprogrammes auch die übrigen sozialdemokratischen Parteien von Ungarn, Kroatien und Bosnien-Herzegobina eingeladen werden sollen.

(K. k. Fachschule in Gottschee.) Der Handelskurs für die männliche und weibliche Jugend an der k. k. Fachschule in Gottschee ist am 22. d. eröffnet worden. Von den obligaten Lehrgegenständen hat Herr Fachlehrer St. Mostecky Korrespondenz- und Kontorarbeiten, Stenographie und Kalligraphie, Handels- und Wechselkunde, Handels- und Verkehrsgeographie, Herr Fachlehrer Heimr. Stöger kaufmännisches Rechnen und Buchführung, Maschinenschriften, Herr Bezirksarzt Dr. Karl Böhm Gesundheitslehre, erste Hilfe, Hygiene übernommen. Von wahlfreien Gegenständen wird Turnen von Herrn Stöger, Französisch von Frau Mostecky, Singen von Herrn Mostecky unterrichtet. Es hatten sich 29 Schüler und Schülerinnen gemeldet, von denen jedoch mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl der Zulassenden nur 18 eingeschrieben werden konnten. — Die gewerbliche Fortbildungsschule weist heuer 80 Besucher auf, die größte Zahl, die bisher erreicht wurde.

(Industrielles.) Über Ansuchen der Firma P. Ladstätter & Söhne, k. k. Hoflieferanten und Strohhutfabrikanten in Domžale, um Bewilligung zu einem ebenbürtigen Zubaue für einen Motor und Akkumulatoren auf der Parzelle Nr. 707, Katastralgemeinde Domžale, findet am 27. d. M. um 8 Uhr 15 Min. die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Staatsbau- und Maschinenteknikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Städtische Sparkasse in Gottschee.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die von dem Ausschusse der städtischen Sparkasse in Gottschee in der Sitzung vom 29. v. M. beschlossene Abänderung des § 12, Punkt 1, des Sparkassenstatuts, im Namen des k. k. Ministeriums des Innern genehmigt.

(Dilettantentheater in Gottschee.) Auf der Liebhaberbühne „Zur alten Post“ wurde am 20. d. M. J. Nestroy unverwundlicher „Lumpazivagabundus“ mit großem Erfolge gegeben und erzielte die bedeutendste Einnahme aller bisherigen Vorstellungen. Herr Nafser, der neue Spielleiter, versteht die Inszenierung meisterhaft und scheint berufen, in Folge seiner hervorragenden gesellschaftlichen Talente den wohlthätigsten Einfluß auf die leider etwas in die Brüche gegangene alte Gemütlichkeit auszuüben. Vom „Liederlichen Kleeblatt“ hatte er sich den „Zwirn“ zugelegt, den er mit ausgelassener Lustigkeit ausstattete; der „Veim“ befand sich in den Händen des Herrn Firis, während der „Anieriem“, eine der berühmtesten Rollen, die sich Nestroy selbst geschaffen, Herrn Schejcharf anvertraut war, der sie mit bezwingender Komik durchführte. Alle übrigen, im ganzen 28 Personen, hatten ebenfalls reichlichen Anteil am Gelingen und verdienten den

Beifall, mit dem sie überschüttet wurden. Eine Wiederholung des Stückes fand Sonntag, den 21. d. M., nachmittags statt und erfreute sich ebenso zahlreichen Besuches und lebhafter Anerkennung wie die erste Vorstellung. Der Reinertrag wird zur Anschaffung warmer Winterkleidungen für mittellose Studierende am Gymnasium verwendet.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 41 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 440, die der Verstorbenen auf 228, darunter 109 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 32, von über 70 Jahren 45 Personen. An Tuberkulose starben 31, an Lungenentzündung 12, an Malaria 3, an Ruhr 5, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 und durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an verschiedenen sonstigen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

(Die Kasino-Tanzübungen) finden wie alljährlich auch heuer wieder jeden Dienstag von 8 bis 11 Uhr abends statt. Beginn Dienstag den 7. Dezember.

(Mädchenhandel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Das Ministerium des Innern hat an alle Landesstellen nachstehenden Erlaß gerichtet: „Einem seitens des k. u. k. Ministeriums des Äußern abchristlich anher übermittelten Berichte des k. u. k. Generalkonsulates in Chicago sind folgende Einzelheiten über den Mädchenhandel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu entnehmen: Die von dem Bundesstaatsanwalt in Chicago eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß noch ein bedeutender Import von „Weißen Sklaven“ aus den europäischen Ländern, besonders aus Italien, Frankreich, Deutschland und auch aus Ungarn besteht. Der genannte Bundesanwalt schätzt die Zahl der Opfer des Mädchenhandels im Verlaufe eines Jahres auf 15.000. Es hat sich ferner ergeben, daß ein regelrechtes, zentral organisiertes Syndikat mit Filialen in allen größeren Städten zwischen dem Atlantischen und Pazifischen Ozean besteht, welches seine Agenten in den Einwanderungshäfen hält und Emissäre nach den vorgenannten europäischen Staaten entsendet. Die in den dortigen Einwanderungshäfen aufgestellten Agenten des Syndikats haben es besonders auf jene Frauenpersonen abgesehen, die ganz fremd und allein, ohne Begleitung von Freunden oder Verwandten, in Amerika landen. Oft geben sie sich fälschlich als Verwandte oder Gatten aus, um das Landen alleinstehender Mädchen zu erleichtern. Die Eltern solcher Mädchen sind in den meisten Fällen durch Agentinnen des oben genannten Syndikats irgeleitet, die, vornehm auftretend, bemüht sind, den Anschein zu erwecken, als hätten sie ein besonderes Interesse für die betreffenden Mädchen gewonnen und wären bestrebt, in wohlthätiger Weise für ihre Zukunft zu sorgen. Ihr vornehmliches Aufstreben und der Nimbus, welcher gewöhnlich reisende Amerikanerinnen, die natürlich für sehr reich gehalten werden, umgibt, erleichtert die Durchführung ihrer Zwecke. Gewöhnlich nehmen sie die Mädchen nicht gleich mit sich, sondern versprechen, zu schreiben, wenn sie gute Aussichten für sie gefunden haben werden. Nachträglich folgt dann gewöhnlich ein Brief und eine Geldsendung, und den Mädchen werden einträgliche Posten, meist in Kleidergeschäften als Verkäuferinnen, in Konditoreien oder Anstellungen in Privathäusern in Aussicht gestellt. Die Eltern der betreffenden Mädchen, von der Ehrlichkeit der scheinbaren Wohltäterinnen überzeugt, werden vielleicht selbst die Behörden irreführen, um das Auswandern ihrer Töchter zu erleichtern. Das Los, welches diese Mädchen erwartet, ist allbekannt. Ihr moralischer Ruin wird mit Zuhilfenahme von Gewalt und Betäubungsmitteln, durch falsche Vorspiegelungen und dergleichen rasch herbeigeführt. Es werden ihnen Kleider und Putzgegenstände gegen exorbitante Preise verabsolgt, wofür die Mädchen natürlich Schuldnerinnen ihrer Hüter werden. Es wird dafür gesorgt, daß ihre Abhängigkeit eine derartige wird, daß sie kaum imstande sind, sich freizumachen. Viele der Mädchen geben aus Furcht und Schande jede Hoffnung auf, ihre Angehörigen wiederzusehen und ein anständiges Leben zu beginnen. Sie sind auch nicht im Besitze ihrer Straßkleider und können schon aus diesem Grunde sich ihrer Gefangenschaft nicht entziehen. Ein ausgiebiger Erfolg könne nur dann erzielt werden, wenn vom Hause aus die Bedingungen zur Ermöglichung des Mädchenhandels unterdrückt werden. Die Eltern können nicht genug gewarnt werden, die aus Amerika kommenden verlockenden Angebote mit Mißtrauen zu behandeln. Ferner sei dafür Sorge zu tragen, daß durch die weitestgehenden Publikationen besonders der ländlichen Bevölkerung veranschaulicht werde, welchen Gefahren auswandernde junge Mädchen, insbesondere wenn sie allein und ohne Begleitung von zuverlässigen Personen reisen, ausgesetzt sind, und welch trauriges Los sie eventuell erwartet. Von Seiten der Behörden sei mit allem Nachdrucke darauf hinzuwirken, die Auswanderung jugendlicher Frauenpersonen in allen jenen Fällen zu vereiteln, wo nicht die sichersten Garantien für das künftige Schicksal derselben geboten werden. In zweifelhaften Fällen sei eine vorhergehende Einholung von Informationen durch die k. u. k. Konsularämter besonders empfehlenswert. Das k. k. Ministerium des Innern kann den Ausführungen des genannten Generalkonsulates, daß nur dann dem Mädchenhandel aus der Monarchie nach den Vereinigten Staaten gesteuert werden könne, wenn der Hebel dazu in der Heimat durch die Warnung der Eltern und durch Verhinderung der Auswanderung von jugendlichen Frauenpersonen durch die Behörden selbst

angefest werde, voll bestimmen. Speziell die Anfrage der heimatischen Behörden bei den k. u. k. Konsularämtern über die Persönlichkeit der die jungen Mädchen von hier aus zur Reise über den Ozean anregenden Personen stellt sich auf alle Fälle als sehr vorteilhaft dar. Die k. k. Statthalterei (Landesregierung) wird daher eingeladen, den Unterbehörden entsprechende Weisungen zu erteilen und darauf hinzuweisen, daß der Zentralstelle zur Überwachung des Mädchenhandels die Vermittlung des Verkehrs der Sicherheitsbehörden des Inlandes auf dem Gebiete des Mädchenhandels mit dem Auslande obliegt, und daß ihre direkte Inanspruchnahme in allen verdächtigen Fällen vermöge des ausgedehnten Evidenzdienstes dieser Zentralstelle meistens am schnellsten und sichersten die Orientierung über die Person der Stellenvermittler ermöglichen wird, welche Inanspruchnahme überdies auch zu Zwecken der Fortführung der Evidenz notwendig erscheint. Schließlich wird auch im Wege der Presse warnend und belehrend auf die interessierten Kreise einzuwirken sein.“

(Der mysteriöse Kofmarber.) Ende vorigen Monats lieferte die Polizei dem Landesgerichte den 31-jährigen Koch Josef Thumeg aus Sternberg in Mähren ein, weil er in einem Hause an der Theaterstraße einen Winterüberzieher gestohlen und auf dem Trödlermarkte veräußert hatte. Die Staatsanwaltschaft trat in der Untersuchung von der Anklage auf verbrecherischen Diebstahl zurück, worauf Thumeg vom Bezirksgerichte mit einem 14-tägigen Arreste bestraft wurde. Vorgestern wurde Thumeg als entlassener Sträfling der städtischen Polizei überstellt. Das Polizeidepartement lieferte ihn jedoch gestern neuerdings dem Gerichte ein, weil sie durch die mit anderen Sicherheitsbehörden geführte Korrespondenz festgestellt hatte, daß der Sträfling nicht Thumeg, sondern Theimer heißt, und sein Arbeitsbuch mit einer besonderen Geschicklichkeit auf diesen Namen gefälscht hatte. Theimer ist ein sehr gefährlicher, schon neunmal abgestrafter Einschleicher und hat erst am 2ten September d. J. in der Strafanstalt Stein eine zwei- und einhalbjährige Kerkerstrafe wegen Diebstahles eingekauft. Er ist aus dem Wiener Polizeiverein ausgewiesen. Seiner Aussage zufolge hat er seinen Namen nur zu dem Zwecke gefälscht, um sich ungehindert in Wien aufhalten zu können.

(Diebstähle.) Eine wegen Diebstahles schon abgestrafte Magd hat diesertage ihrer Dienstherrin eine Männerhose und einen Frauenunterrock entwendet. Auf der Südbahnstation wurden durch einen Beamten mehrere außer der Stadt wohnhafte Arbeiterfrauen beim Steinkohlen Diebstahl erwischt und zur Anzeige gebracht. Den Diebinnen wurden mehrere Säcke Steinkohlen abgenommen. — Einer Näherin in der Deutschen Gasse kam eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette abhanden. — Einer Frau an der Martinsstraße stahl eine auf Besuch bei ihr weilende Witwe eine silberne Taschenuhr. — In der Floriansgasse schlich sich ein Dieb in eine offene Wohnung ein und stahl 4 goldene Ringe, Bücher, einiges Geld, einen Hammer und eine Zange. — An der Kadetzstraße wurde einer Kellnerin aus dem Schankzimmer eine Dreiliterflasche weggetragen. — Einem Schuhmachermeister kam in einem Gasthause an der Untertrainer Straße ein schwarzer Winterrock mit Samtkragen und schwarzem karrierten Futter abhanden. — Im Hofe eines Gasthauses an der Wiener Straße wurde einem Besitzer vom Wagen eine Pelertine gestohlen.

(Ein gefährlicher Einbrecher verhaftet.) Am 12ten Juli d. J. nachts wurde dem Spenglermeister Jakob Nitzel an der Römerstraße durch seinen Arbeiter, den 1882 in Ponikbe geborenen und nach Videm, Bezirk Gottschee, zuständigen Franz Wramor, aus einer unter dem Kopfpolster aufbewahrten Hofe ein Gelddbetrag von 160 K gestohlen. Die Polizei stellte damals fest, daß man es mit einem gefährlichen Einbrecher zu tun hatte, der schon achtmal wegen Diebstahles abgestraft worden war. Er war auch schon durch das Kriminalvidenzbureau daktyloskopiert und photographiert worden. Das Polizeidepartement erließ sofort gegen den Flüchtigen einen Steckbrief an alle Gendarmerieposten und Sicherheitsbehörden in Krain, Istrien, Kroatien und Steiermark. Kürzlich wurde Wramor in Lupoglava in Istrien durch eine Gendarmeriepatrouille verhaftet und dem Gerichte in Mitterburg eingeliefert. Er wird auch eines in der Nacht auf den 18. d. M. in Pola verübten Einbruches verdächtigt. Nach Abschluß der dortigen Untersuchung wird der Verhaftete dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert werden.

(Weiterbericht.) Das Hochdruckgebiet, das gestern über dem westlichen Europa lagerte, beginnt seine Herrschaft über ganz Mitteleuropa auszuüben. Seine Begleitererscheinungen sind: klarer Himmel, strenge Fröste, mäßige kalte Winde aus Nord oder Nordosten. Der Witterungscharakter der Hochdruckgebiete über Mitteleuropa ist in den Küstengegenden ganz besonders stark ausgeprägt. Dort weht in solchen Fällen starke Bora, die stets mit einem empfindlichen Temperaturrückgang verbunden ist. In Laibach hatten wir gestern tags und nachts das schönste Winterwetter, bei schwachem und kaltem Nordwinde. Die Temperatur sank gegen Abend bereits unter Null. Heute in der Frühe zeigte das Thermometer die tiefste heuer beobachtete Herbsttemperatur — 8,0 Grad Celsius. Gestern früh meldeten: Klagenfurt — 4,0, Görz 3,6, Triest nur 2,8 bei starker Bora, Pola 4,0, Abbazia 3,8. Die stete Temperaturabnahme zeigt sich besonders deutlich auch auf den Alpenhöhen. So hatten gestern früh: Obir — 15,3, Sonnblick gar — 23,6 und Semmering — 8,0. — Die Prognose läßt auf ein andauernd heiteres, jedoch kaltes Wetter mit Morgennebeln schließen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Eine Volksbühne für den 14. Wiener Bezirk.) Der Vorstand des 14. Wiener Bezirkes tritt in einem Aufrufe für die Schaffung einer Volksbühne ein...

(Die Epopöe des Slaventums.) Aljona Mucha hat sich erboten, die von ihm entworfenen 20 Kartons „Die Epopöe des Slaventums“ für die Stadt Prag auszuführen...

(Otto Sinding †.) In München ist der norwegische Kunstmaler Professor Otto Sinding gestorben. Er stand im 67. Lebensjahre. Sein Hauptgebiet war die landschaftliche Darstellung des hohen Nordens.

Geschäftszeitung.

(Aniso.) Die Heeresverwaltung kauft nach kaufmännischer Ufance für Marburg 2100 Meterzentner Weizen, 5350 Meterzentner Roggen und 4950 Meterzentner Hafer...

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 24. November. Die „Wiener Zeitung“ publiziert die Sanktionierung des Beschlusses des Parlamentes, betreffend die Permanenzklärung des Sozialversicherungsaussschusses.

Wien, 24. November. Der „Slawischen Korrespondenz“ zufolge beschloß die Slawische Union mit Rücksicht darauf, daß die deutschfreihheitlichen Parteien das Eingehen in Verhandlungen über die Demission des jetzigen Kabinettes verweigern und auf der Forderung der Erledigung des Budgetprovisoriums verharren...

Die Giftanschläge gegen Offiziere.

Wien, 23. November. Heute vormittags erschien bei der Polizei die Postmanipulantin Posselt des Postamtes Mittelgasse und gab an, daß am 14. November früh bei ihrem Schalter ein junger Mann von mittelgroßer, eleganter Statur, blondhaarig und blauäugig, erschienen sei und erjucht habe, sie möge eine Anzahl Briefe übernehmen...

Ungarn.

Budapest, 23. November. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Der unter dem Vorsitze Seiner Majestät abgehaltene Ministerrat begann einige Minuten vor 11 Uhr und endete um 3/4 Uhr. Die Mitglieder der ungarischen Regierung verließen um 1 Uhr die Hofburg...

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 23. November. Nach einer übereinstimmenden Meldung aus Pforte- und Diplomatenkreisen ist nunmehr der Text der Antwort der Kretaschuttmächte auf das Zirkular der Pforte fertiggestellt. Sie soll in wohlwollendem Tone die Inopportunität einer definitiven Lösung der Kretafrage unter den jetzigen Umständen konstataieren...

einer definitiven Lösung der Kretafrage unter den jetzigen Umständen konstataieren und ihre Lösung zu einem günstigeren Zeitpunkt versprechen. Eine Änderung bezüglich der Regelung einer subsidiären Frage wird die Antwort nicht enthalten. Der Text der Note wurde gemäß den Vorschlägen Frankreichs festgestellt. Nach einer der Pforte zugegangenen Depesche ist die Übergabe der Antwort der Kretaschuttmächte um einige Tage verschoben worden.

Die Revolution in Nicaragua.

Newyork, 23. November. Die Vorgänge in Nicaragua beschäftigen fortgesetzt die Regierung der Vereinigten Staaten, die energisch die Beseitigung des Präsidenten Zelaya, der als Freund Castros und als Feind Amerikas bekannt ist, fordert. Die letzte Note Nordamerikas ist am Freitag überreicht worden und fordert die Absetzung des des Mordes beschuldigten Präsidenten.

Der Vulkan auf Teneriffa.

Teneriffa, 23. November. Die Lavaströme im Tale von Santiago dringen immer weiter vor. Man nimmt an, daß die Lavamassen aus einem neuen Krater sich ergießen, da starkes Getöse hörbar ist und heftiges Beben wahrgenommen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. November. Dr. Kemner, Reichsratsabgeordneter; Weiler, Gader, Kfste.; Wand, Kriehabar, Herz, Neumann, Klinger, Kfste., Wien. — Rigon, Priv.; Abram, Christofidis, J. Sohn, Kfste.; Paciani, Holzhandler; Lah, Jng.; Sewi, Kfste.; Kefic, l. u. l. Hauptmann; Neumann, l. u. l. Oberstleutnant, Triest. — Stajinsky, Pfarrer, Tschernitzsche, — Kasef, Jng., Prag. — Sebej, Kaplan, Oberlaibach. — Mejač, Großgrundbes., Komenda. — Haas, Betriebsleiter, Karlsstadt. — Jencic, Priv., Josefstal. — Krec, Kaplan, Jirklach. — Dr. Covacevich, Hotelier, Sebenico. — Berg, Kfste., Stein. — Franke, Kfste., Bösian. — Matujcka, F.W., Laibach. — Krieha, Kaplan, Großlahenberg. — Humjst, Kfste., Fiume. — Hirsch, Kfste., Graz.

Am 22. November. Ritter v. Bachony, Herrschaftsbes., Schloß Weihenegg. — Keth, l. u. l. Hauptmann; Lutmann, Kfm., Görz. — Berke, Kfm., Belovar. — Horvat, Baumeister, Sarajevo. — Heiß, Guttmann, Friedmann, Kühne, Geirieger, Kfste.; Sandl, Klein, Philipp, Marian, Erlle, Pecner, Janst, Blau, Kalm, Ruzicka, Sucharipa, Haschmann, Kfste., Wien. — Amerio, Beamter; Sohr, Pollat, Blühweiß, Kfste., Graz. — Deutsch Kfm., Nagy-Kanizsa. — Sutej, Kfm., Zelenbol. — Dr. Schuhmacher, Advokat, Innsbrud. — Hartmann, Buchhalter, Rašice. — Poneš, Jng., Triest. — Berner, Kfm., Troppau. — Grassi, Kfm., Görz. — Schreiber, Fret, Böfey, Kfste., Budapest. — Erguric, Priv., Ugram. — Koch, Kfste., Brünn. — Stöberl, Kfm., Villach. — Lohr, Kfste., Marburg.

Landestheater in Laibach.

25. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Mittwoch den 24. November Die gold'ne Eva. Lustspiel in drei Akten von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 23. and 24. November.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -0,8° Normale 1,9°.

Wettervorausssage für den 24. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, schwache Winde, kalt, unbestimmt, herrschende Witterung anhaltend; für das Kräfenland: Schönes Wetter, stürmische Bora, sehr kühl, unbestimmt, herrschende Witterung anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'

B o d e n u n r u h e: Mäßig stark, zunehmend.

Angst und bange kann einem werden,

wenn man daran denkt, wie vielen Gefahren die Kinder mittelbar durch die Schule ausgesetzt sind. Bei jedem Wetter müssen sie früh hinaus. Dann sind die Schulstuben immer überheizt, und in den kurzen Pausen gehen die Kinder meist ohne warme Umhüllung in den Hof hinab. Der jähe Temperaturwechsel muß schwer nachteilig auf die Gesundheit wirken. Darum lassen Sie sich raten: Geben Sie Ihren Kindern immer Sodener Mineral-Postillen, aber nur Fays echte, mit. Zwei für jeden Weg, eine für jede Pause genügen alle Gefahren leicht zu überwinden. Fays echte Sodener laufen Sie für K 1,25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogen und Mineralwasserhandlungen. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5060) 2-2

SARG, 60, WIEN. KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME (576) 42-31

Verstorbene. Am 22. November. Franz Polajnto, Schuhmachersohn, 11 J., Rathausplatz 3. Am 23. November. Helena Ruselj, Inwohnerin, 80 J., Sapeliggasse 2.

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“). Programm (1985) vom 24. bis 27. November: 1.) Altertümliche Merkwürdigkeiten auf Sizilien (nach der Natur). — 2.) Im Schnee verirrt (Drama). — 3.) Ein Zeit-Tanz (phantastisch; prachtvolle lange Projektion). — 4.) Die Tante aus Amerika (komisch).

Kinematograph Pathé (früher Edison). Programm (3018) vom 24. bis 27. November: 1.) Der deutsche Kaiser in Wien (nach der Natur). — 2.) Ein gestörtes Stelldichein. — 3.) Hirschjagd (nach der Natur, in Farben). — 4.) Ein Drama im Leben (Trauerspiel). — 5.) Lukas, der berühmte Held (komisch).

In einem gut katholischen Hause, beserer Familie, sucht ein deutsches Fräulein 19 Jahre alt, fähig für den Anfangsunterricht im Französischen und Klavier Stellung. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (4063) 3-1

Klavier wird billig verkauft Alter Markt Nr. 21, I. Stook. Anzufragen von 10 bis 11 Uhr vormittags. (4065) 3-1

Prämie für unsere Abonnenten! Kapt. Marryat's Werke Neue illustrierte Pracht-Ausgabe Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Simpel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wilddieb. Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt 2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24 x 17 1/2 cm Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.-

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Exposition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzügl. 42 h Porto.

Dankagung. Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Schwiegermutter, beziehungsweise Großmutter, Schwester und Tante, Frau Jeannette Holzer geb. Klemencic sowie für die schönen Kranzspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Laibach, am 24. November 1909. Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. November 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 269. Mittwoch den 24. November 1909.

4033) 3-2 3. 26.090. Rundmachung. Sämtliche Mitteilung der k. k. Statthalterei in Wien vom 2. November l. J., Z. V-4667, sind aus der anlässlich der Vermählung Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela mit Sr. kgl. Hoheit dem Durchlauchtigsten Prinzen Leopold von Bayern von einem Unbekannten gegründeten Stiftung für das Jahr 1910 zwei Ausstattungen im Betrage von 1393 K, resp. 1370 K zu verleihen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 17. Dezember 1909 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen. R. I. Bezirks-Schulrat Gottschee, am 13. November 1909. (4064) C 102/9 1 Oklie. Zoper odsotno Švigelj Marijo, roj. Ule iz Dolenje vasi h. št. 45, se je podala po Švigelj Francetu, posestniku v Dolenji vasi št. 45, tožba zaradi lastnine. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo na dan 29. novembra 1909, ob 9. uri dopoldne, v sobi št. I. V obrambo pravic toženke postavljenei skrbnik g. Janez Petrovič, posestnik v Dolenji vasi št. 80, bode njo toliko časa zastopal, dokler se ona ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. I., dne 20. novembra 1909. (4057) E 146/9 4 Dražbeni oklie. Po zahtevanju hranilnice in posojilnice v Trziču, zastopane po g. M. Marinček, c. kr. notarju v Trziču, bo dne 19. januarja 1910, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-

menjeni sodniji, v izbi št. 1, dražba zemljišča vl. št. 48 kat. obč. Trzič, obstoječega iz hiše št. 18 v Trziču in iz vrta. Nepremičninam, koje je prodati na dražbi, je določena vrednost na 15.000 K. Najmanjši ponudek znaša 10.000 K; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 1, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozna-menjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Trziču, dne 13. novembra 1909. (4058) E 437/9 6 Dražbeni oklie. Dne 7. decembra 1909, dopoldne ob 10 1/2. uri, bo pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 2, dražba zemljišča vl. št. 257 kat. obč. Jesenice, sestoječega iz stavbene parcele št. 547/4 hiša št. 12 na Plavžu in njive, sedaj

vrta parcela št. 547/5, v cenilni vrednosti 1626 K. Najmanjši ponudek znaša 900 K 68 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo teh nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 3, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozna-menjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija Kranjska gora, odd. II., dne 18. oktobra 1909. (4053) C I 56/9 3 Oklie. Proti odsotnemu Ludviku Janež iz Babnega polja vložila se je po Antonu Janež iz Babnega polja notarju Jakobu Kogej v Ložu tožba radi plačila 372 K. Narok določil se je na 15. decembra 1909, ob 10. uri dopoldne. V obrambo pravic toženca se je postavil Janez Muha iz Vel. Vrha-skrbnikom na čin, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne naznani pooblaščenca. C. kr. okrajna sodišče v Ložu, odd. I., dne 5. novembra 1909.

3966) 3-3 3. 3682/09 B. Sch. H. Konkursaus-schreibung. In der vierklassigen Volksschule in Reifnitz werden die Oberlehrerstellen mit den gesetzlichen Bezügen und dem Gehalte einer Naturalwohnung sowie die neuerrichtete vierte Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

19. januarja 1910, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-

menjeni sodniji, v izbi št. 1, dražba zemljišča vl. št. 48 kat. obč. Trzič, obstoječega iz hiše št. 18 v Trziču in iz vrta. Nepremičninam, koje je prodati na dražbi, je določena vrednost na 15.000 K. Najmanjši ponudek znaša 10.000 K; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 1, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozna-menjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Trziču, dne 13. novembra 1909. (4058) E 437/9 6 Dražbeni oklie. Dne 7. decembra 1909, dopoldne ob 10 1/2. uri, bo pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 2, dražba zemljišča vl. št. 257 kat. obč. Jesenice, sestoječega iz stavbene parcele št. 547/4 hiša št. 12 na Plavžu in njive, sedaj

vrta parcela št. 547/5, v cenilni vrednosti 1626 K. Najmanjši ponudek znaša 900 K 68 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo teh nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 3, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozna-menjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija Kranjska gora, odd. II., dne 18. oktobra 1909. (4053) C I 56/9 3 Oklie. Proti odsotnemu Ludviku Janež iz Babnega polja vložila se je po Antonu Janež iz Babnega polja notarju Jakobu Kogej v Ložu tožba radi plačila 372 K. Narok določil se je na 15. decembra 1909, ob 10. uri dopoldne. V obrambo pravic toženca se je postavil Janez Muha iz Vel. Vrha-skrbnikom na čin, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne naznani pooblaščenca. C. kr. okrajna sodišče v Ložu, odd. I., dne 5. novembra 1909.